

Urwüchsige Fichtenwälder in der Lüneburger Heide.

Von

WOLDEMAR KEIN.

Mit 10 Tafeln.

Die Fichte oder Rottanne (*Picea excelsa*) galt bis vor kurzem als Fremdling im norddeutschen Tieflande, und man war der Meinung, daß sie nördlich des mitteldeutschen Berglandes nur durch künstliche Aussaat und Anpflanzung Verbreitung gefunden hätte. Erst Professor Dr. H. CONWENTZ in Danzig hat gezeigt, daß mit größter Wahrscheinlichkeit die Fichte an einer Anzahl von Stellen im Flachlande der Provinz Hannover als heimisch und urwüchsig anzusehen ist, sodaß die hier gebildeten Bestände echte Wälder sind, nicht von Menschenhand angelegte Forsten. Seine Arbeiten ¹⁾ über diesen Gegenstand liegen den folgenden Ausführungen zu Grunde.

Bei dem durchschnittlichen Fehlen historischer Dokumente ist der strenge Nachweis für die Urwüchsigkeit eines Baumes selbstverständlich immer eine schwierige Sache, und man wird sich mit einem möglichst hohen Grade von Wahrscheinlichkeit zufrieden geben müssen. Findet sich die Fichte in so alten Exemplaren vor, daß ihre Jugend in eine Zeit fällt, wo nachweislich noch keine Forstkultur im Gebiete stattgefunden hat, sät sie sich selbst leicht aus, ist sie am Orte in ganz verschiedenen Altersklassen vertreten, gedeiht sie freudig, legen sich die untersten Äste freistehender älterer Bäume auf den Erdboden, wurzeln und bilden Senker, zeigen manche Exemplare unregelmäßige Formen, die sie trotz ernster Schädigung in gesundem Weitergedeihen

¹⁾ Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft, Bd. XXIII S. 220 ff. und Aus der Natur, 1. Jahrg. 1905, Heft 17 und 18.

gebildet haben, findet sich endlich der Baum in Stellungen, die ihm von Menschenhand kaum gegeben sein können, so wird man mit zureichendem Grunde von Urwüchsigkeit sprechen können. Als weiterer Beleg wird das Vorkommen mancher anderer Pflanzen und bestimmter Tiere dienen können.

Nach diesen Punkten hat nun Herr CONWENTZ einige Bezirke bei Unterlüß (südlich von Ülzen), bei Harburg und Klecken sowie bei Harpstedt (südlich von Bremen) geprüft und hier urwüchsige Fichtenbestände festgestellt. Unter Führung von Herrn Professor Dr. ZACHARIAS hat unser Verein die Mehrzahl der angeführten Bestände aufgesucht, und bei dieser Gelegenheit sind von mir die meisten der hier wiedergegebenen photographischen Aufnahmen gemacht worden, zu denen diese kurzen Ausführungen als Begleitworte gedacht sind.

Bei der kleinen Station Unterlüß zwischen Ülzen und Celle dehnt sich ein weites Wald- und Forstgebiet aus, von dem ein Teil den Namen Süll führt. Einige Jagen desselben heißen im Volksmunde der Urwald, und zu den Zeiten der Kontinental-sperre boten die düsteren Reviere den Wagen der schmuggelnden Heidebewohner Schutz gegen die spürenden Franzosen. Hier finden sich mächtige alte Fichten, deren stärkste in Abb. 1 dargestellt ist. Sie hat in 1 m Höhe einen Umfang von ca. 3 m, und man wird ihr unbedenklich ein Alter von mehr als 200 Jahren zuschreiben können.¹⁾ Die gewaltigen Äste, deren unterster in geringer Höhe über dem Boden entspringt, sind emporgekrümmt und zu »Leuchterarmen« geworden, und sie erreichen nun ungefähr dieselbe Höhe wie der Hauptstamm. Um die abgestorbenen Äste haben sich bei dem fortschreitenden Dickenwachstum starke Wülste gebildet, sodaß nach genügendem Verfall

¹⁾ Das Schätzen des Alters von Bäumen ist bekanntlich eine mißliche Sache. In der sogenannten Tannenallee zu Wohldorf bei Hamburg stehen Fichten von 2,40 m Umfang, die nachweislich erst 104 Jahre alt sind.

und hinlänglicher Verkürzung der Astreste eine völlige Überwallung eintreten wird. Einen wenig schwächeren Waldriesen, der am Rande einer kleinen Lichtung steht und seine Äste bis zum Boden senkt, bietet Abb. 2. — Überall findet sich unter den alten Bäumen junger Fichtenanflug; selbst auf den modernden Wurzelstöcken alter, vom Sturm umgeweher Stämme sprießen junge Fichtenbäume empor. Verliert die Fichte durch Wind oder sich niederlassende Vögel den Gipfeltrieb, so kommt es vor, daß die Zweige des obersten Quirls sich in die Höhe richten und einen oder auch mehrere neue Wipfel bilden (Bajonettbäume). Einen Fall der ersten Art beobachtet man auf Abb. 1 rechts von dem Hauptstamme; es wurde aber auch eine schöne, starke Fichte gesehen, bei der sich vier neue Wipfel gebildet und zu kräftigen, ganz parallel nach oben strebenden Stämmen von gleicher Stärke entwickelt hatten, während ein fünfter im Kampfe um das Licht unterlegen und verdorrt war. — Stellenweise ist der Boden feucht und weich. Weht an solchem Platze der Sturm einen jüngeren Baum um, so bleiben die Wurzeln zum Teil unverletzt im Erdboden, und der Baum kann weiterleben. Der Wipfel wächst dann allmählich in senkrechter Richtung hinauf, die senkrecht oder schräg nach oben stehenden Äste entwickeln sich zu Stämmen, während die anderen absterben, und es entsteht die Harfenfichte (Abb. 3). Einige Äste haben sich bei dem abgebildeten Exemplare zu senkrecht stehenden, kräftigen Stämmen (Saiten) entwickelt, während der untere Teil des umgestürzten Stammes unter Waldstreu und Moos fast verborgen liegt.

Wenn aber hier im Süll die Fichte auch bei weitem überwiegt, so finden sich außer ihr noch andere Bäume, Kiefern, Birken und Eichen. Abb. 4 zeigt eine der stärkeren Kiefern mit einem Stammumfang von 2,20 m, die mit einer unter ihr hervorwachsenden Birke sozusagen »in Symbiose« steht. Die Zahl der starken Eichen war früher freilich größer, wie mächtige Stümpfe beweisen. Auf einer der größeren Eichen, hoch oben auf kräftigem Aste erbaut, befindet sich das Nest eines schwarzen

Storches (Abb. 5). Es war eine ziemlich schwierige Aufgabe, ohne Fernobjektiv von dem tiefen Standpunkte aus ein einigermaßen befriedigendes Bild des Horstes zu erhalten. Zur Zeit unseres Besuches (24. 9. 1905) war das Nest mit Gras bewachsen, ein Zeichen, daß es nicht mehr bewohnt sei.¹⁾ In der Tat ist der schwarze Storch, der in Sachsen schon völlig verschwunden ist²⁾, auch in der Heide selten geworden, aber z. B. im Allergebiete horsten noch mehrere schwarze Störche, so bei Huxahl und Lachtehausen im Kreise Celle und bei Dannenbüttel im Kreise Gifhorn.³⁾ Auch das Forstbotanische Merkbuch zählt noch einige Nistplätze des mehr und mehr verdrängten Vogels auf. — Der Boden im »Urwalde« ist stellenweise mit einem dichten Moospolster (*Leucobryum glaucum*) überzogen, bei dem die ungewöhnlich großen halbkugeligen Knollen sich zu eigentümlichen Gebilden von der Form eines Gebirgsmodelles zusammengedrängt haben. So wird das Bild eines echten alten Waldes wunderschön vervollständigt.

Geht man nordwestlich aus dem Süll heraus, so tritt man in ausgedehnte Heideflächen ein, wo sich neben *Calluna* auch *Arctostaphylos*, *Illecebrum* und in größeren Mengen die Kronsbeere findet. Hier stehen verstreut Wachholder, zuweilen von baumartigem Wuchse — bei Altensothrieth von ganz besonderer Größe —, und durch Anflug entstandene Kiefern und Fichten; es ist besonders auffällig, daß um eine größere Mutterfichte häufig ein Kreis von kleineren Tochterfichten steht, die zum Teil wohl aus niederliegenden Ästen der Mutterfichte sich als Senker gebildet haben, zum anderen Teile aus Samen der Mutter-

¹⁾ Im Forstbotanischen Merkbuch, Provinz Hannover, Hannover 1907, findet sich pag. 127 die Angabe, daß das Storchenpaar, welches im Jahre 1904 das oben besprochene Nest bewohnte, im Jahre 1905 auf einer Buche im nahen Schutzbezirk Lünsholz genistet hat.

²⁾ CONWENTZ, Naturdenkmäler, Berlin 1904, pag. 30.

³⁾ Nach einer Notiz aus der Neuen Hamb. Zeitung.

fichte entstanden sind.¹⁾ In der Abb. 6 ist der Mutterstamm durch Abholzen eines großen Teiles der Tochterstämme freigestellt worden, und der Boden hat sich schon wieder mit einer dichten Decke von Kronsbeeren überzogen, zwischen denen die Stümpfe der abgeschlagenen Stämme und heruntergefallene Fichtenzapfen sichtbar sind.

Wir wenden uns jetzt in das Gebiet, welches südlich von Unterlüß jenseits der Bahn Ülzen-Celle liegt, und in dem sich nahe bei Dalle am Daller Bache ein urwüchsiger Fichtenwald befindet. War der Süll ausschließlich in fiskalischem Besitze, so haben wir hier auch Bauernwald. Der Boden in der flachen Niederung ist moorig, feucht und weich. In dem trockeneren Teile steht prächtiges Farnkraut zwischen den kräftigen Fichtenstämmen (der Stamm rechts in Abb. 7 hat 2,24 m Umfang), in den feuchteren Teilen aber bedecken Moose den Boden. Es finden sich hier nach einer gütigen Mitteilung von Herrn Prof. Dr. TIMM auch *Dicranum flagellare* und *Dicranodontium longirostre*.²⁾ Die schöne *Calla* leuchtet hier und da hervor. Infolge der Feuchtigkeit ist aber auch das Vordringen nicht unbeschwerlich, und an heißen Sommertagen (z. B. dem 17. 6. 1906, dem Tage unseres Besuches) sind Mücken und Fliegen in Unmassen vorhanden; zuweilen ist es kaum möglich, vor ihren Angriffen so lange standzuhalten, bis eine photographische Aufnahme vollendet ist. In solchem Boden ist die Gelegenheit zur Bildung von Harfenfichten ganz besonders günstig, und es finden sich davon eine ganze Anzahl hier, meistens freilich so im Gewirr der Stämme und Äste verborgen, daß eine photographische Auf-

¹⁾ Ähnliche Senkerbildung zeigt eine prächtige *Picea orientalis* im THIEMANNschen Parke in Klein-Flottbek sowie in ganz besonders schöner Weise die *Picea nigra* in der Karlsau bei Cassel, wo um einen Mutterstamm schon mehrere Kreise von Tochter- und Enkelstämmen entstanden sind.

²⁾ Vergl. auch R. TIMM, Beiträge zur Kenntnis unserer Moosflora, Abhandlungen des Naturw. Vereins in Hamburg, Bd. XIX, Heft 2.

nahme kaum möglich ist. Zwei von ihnen liegen im Jagen 26 b dicht nebeneinander in lichterem Bestande und waren zur Zeit unserer Anwesenheit schon durch einen schützenden Balkenzaun umschlossen, damit sie nicht von einem ordnungsliebenden Forstmanne entfernt würden. Die Fichte, die in allen Altersklassen vertreten ist, dominiert im ganzen Gebiete, nur stellenweise finden sich Weichhölzer sowie Kiefern und Wachholder. — Herr CONWENTZ weist ganz besonders auf die Trockenheit des Jahres 1904 hin, durch die der Moor- und Moosboden des Geländes sich teilweise um einen halben Meter gesenkt hatte, sodaß viele Fichten auf ihren freigelegten Wurzeln wie auf Stelzen standen. Es war also eine ähnliche Erscheinung zu beobachten, wie sie die Fichten im böhmischen Urwalde bei Schattawa, freilich aus ganz anderer Ursache, häufig zeigen.¹⁾

Ein dritter Standort von wahrscheinlich urwüchsigen Fichten, und zwar der nördlichste in West-Deutschland, befindet sich in dem ausgedehnten und wegen seiner landschaftlichen Schönheit von Hamburg aus viel besuchten königlichen Forst Rosengarten bei Harburg. Im Südwesten des Forsthauses liegt ein kleiner, kaum von Menschenhand angelegter alter Waldbestand, den ich gelegentlich eines früheren Ausfluges unseres Vereins mit einem Begleiter schon vor dem Besuche des Herrn CONWENTZ aufgesucht hatte. Wir bewunderten damals die mächtigen Bäume und ihre eigenartigen Bildungen, ohne zu ahnen, daß wir hier einen so bemerkenswerten Standort betreten hatten. Der kleine Bestand zeichnet sich besonders durch Unregelmäßigkeiten des Wuchses aus. Zwei Fichten, dicht aneinander stehend, sind im unteren Teile miteinander verwachsen, sodaß sie einen Ge-

¹⁾ Im Forstbotanischen Merkbuch wird auf pag. 143 als Grund für die Austrocknung des Bodens besonders die Anlage zahlreicher Fischteiche in der Umgegend angegeben. An derselben Stelle wird die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß auch die bäuerlichen Besitzer des Bezirks den Wald in seiner urwüchsigen Beschaffenheit erhalten wollen.

samtumfang von 2,80 m erreichen (Abb. 8). Auch Fichte und Kiefer stehen einmal eng beisammen und sind ganz ineinander gewachsen, und zwar so, daß ein Fichtenstamm von zwei Kiefernstämmen fast umklammert wird. Viele Fichten haben mehrfache Zwieselbildungen, die erst in längeren Zwischenräumen übereinander auftreten. Eine Gruppe von drei solchen alten, wetterfesten Gestalten zeigt Abb. 9. Bei dem links stehenden Baume bilden sich Verwachsungsstellen zwischen dem Hauptstamme und einem fast parallel wachsenden Nebenstamme. Fast allerorten ist der Boden und alte Stöcke mit jungem Fichtenanfluge bedeckt, sodaß für natürlichen Nachwuchs reichlich gesorgt ist. In alten Zeiten mußte dieser Anflug vor den alles vertilgenden Heidschnucken geschützt werden, wenn sich ein Wald bilden sollte, und dies geschah durch Absondern eines zum Walde bestimmten Heidegebietes mit Hilfe von Erdwällen. Solche alte Erdwälle lassen sich auch in diesem Gebiete noch mehrfach auffinden.¹⁾ Dieser kleine urwüchsige Wald soll fernerhin vor der Axt bewahrt bleiben. Es droht ihm also von Menschenhand keine Gefahr. Aber des Himmels Gewalten werden ihm doch wohl über kurz oder lang ein Ende bereiten, und ein einziger Sturm könnte den ganzen stolzen Überrest aus vergangenen Zeiten in kurzen Stunden vernichten. Daß auch der Blitz ihm gefährlich werden kann, konnte ich bei einem späteren Besuche (21. 10. 1906) feststellen. Eine schlanke, starke Fichte war in ihrer ganzen Länge vom Blitze aufgerissen und die Splitter 15 bis 20 m weit fortgeschleudert worden; zum Teil steckten sie mit den Spitzen im Erdboden fest, und ein solcher aufrecht stehender Splitter hatte eine Länge von fast 3 m.

¹⁾ Allerdings darf nicht verschwiegen werden, daß diese Erklärung für die Erdwälle nicht allgemein geteilt wird.

CONWENTZ beschreibt noch zwei andere ursprüngliche Fichtenwaldgebiete, den Wald des Lohofes bei Jesteburg und einen Bestand in der Oberförsterei Harpstedt bei Bremen. An der vom Verein nach dem ersten Orte unternommenen Exkursion habe ich nicht teilgenommen, den zweiten Ort hat der Verein noch nicht besucht, und ich kann von beiden keine persönlich gewonnenen Bilder vorlegen. Dagegen habe ich einen von CONWENTZ erwähnten, aber nicht beschriebenen Bezirk, den Forst Lohberge bei Buchholz, aufgesucht. Hier befinden sich in dem großen, aber überwiegend mit jungen Anpflanzungen bedeckten Reviere zwei schöne, echte Waldgebiete, von denen das eine, im Volksmunde als Urwald bezeichnete, in der Nähe der einzigen kleinen Gastwirtschaft des Gebietes, das andere dagegen am sogenannten Lärchengrunde liegt. Beide befinden sich nahe der von Napoleon angelegten Chaussee Bremen-Hamburg, deren wundervolle etwa hundertjährigen Birken Stammumfänge von 1,80 m aufweisen. Im »Urwalde« finden sich Fichte, Kiefer, Eiche, Buche, Birke auf schwach hügeligem Gelände, der Boden ist stellenweise mit einem hohen Polster von *Leucobryum* bedeckt (Abb. 10), in das der Fuß tief einsinkt. Das Waldbild ist hier, noch mehr aber am Lärchengrunde¹⁾ von entzückender Natürlichkeit. Von der Fichte sind alle Altersklassen vertreten; am Boden findet sich eine Menge Anflug, der aber häufig nach Erreichung eines geringen Alters infolge von Lichtmangel unter den Baumriesen verdorrt ist. Erfreulicherweise sind die trockenen Reste (22. 7. 1907) nicht weggeräumt, sodaß an Stelle des echten Waldbildes noch nicht das Bild der forstlichen Ordnung getreten ist, wie es leider im Süll meistens der Fall ist. Hier am Lärchengrunde ist die Stammstärke der Fichte beträchtlich, herrliche schlanke Stämme haben Umfänge bis zu 2,75 m. Unregelmäßigkeiten des Wuchses sind nicht so häufig wie im Rosengarten, doch zeigen sich auch Ver-

¹⁾ Lärchen (*Larix decidua*) sind freilich nur ein paar vorhanden, eine von 1,90 m Stammumfang am Wegrande.

wachsungen von Stämmen. Besonders schön ist eine Doppel-
fichte, deren Einzelstämme bis in 0,5 m Höhe aneinander gepreßt
sind und in 1 m Höhe Umfänge von 2,45 m und 1,81 m haben.
Aber auch diese alten Riesen sind vor Vernichtung nicht ge-
sichert. Ein stolzer Baum von 2,50 m Umfang, am Hange
stehend, war völlig verdorrt und von Spechten tüchtig bearbeitet
worden; bei meinem letzten Besuche war er entfernt, ein Zeichen,
daß des Försters ordnende Hand nicht etwa ganz fehlt, und daß
die vorhandene Wildnis nur unter verständnisvoller und bewußter
Duldung besteht.



Verzeichnis der Abbildungen.



Abb. 1.	Süll bei Unterlüß.	Größte Fichte.
» 2.	do.	Einseitig freistehende Fichte.
» 3.	do.	Harfenfichte.
» 4.	do.	Kiefer und Birke.
» 5.	do.	Nest des schwarzen Storches.
» 6.	Heide bei Unterlüß.	Mutterfichte mit Tochterfichten.
» 7.	Daller Bruch.	Alter Fichtenbestand.
» 8.	Rosengarten.	Verwachsene Fichten.
» 9.	do.	Gruppe von alten Fichten.
» 10.	Lohberge.	<i>Leucobryum glaucum.</i>





WOLD. KEIN phot. 24. 9. 1905.

1. Süll bei Unterlüß. Größte Fichte.



WOLD. KEIN phot. 24 9. 1905.

2. Söll bei Unterlüß. Einseitig freistehende Fichte.





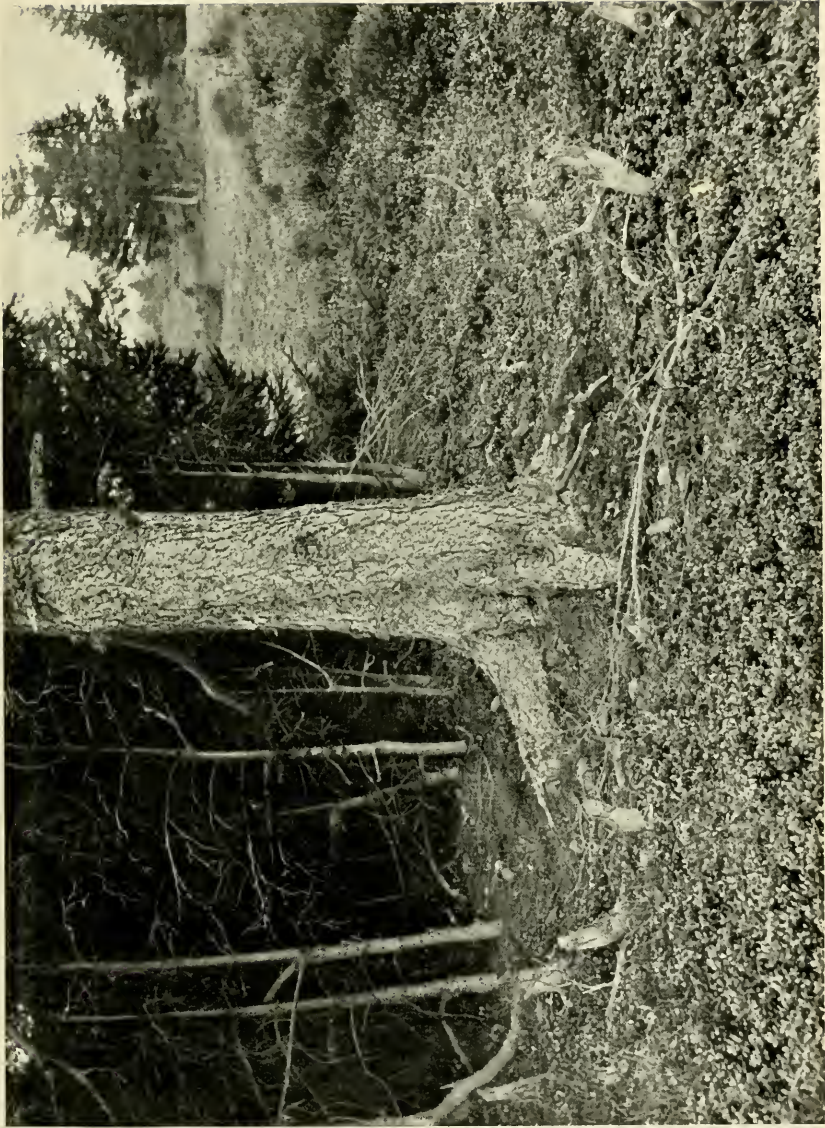
WOLD, KEIN phot. 24. 9. 1905.

4. Stül bei Unterlüß. Kiefer und Birke.



WOLD, KEIN phot. 24. 9. 1905.

5. Süll bei Unterlüß. Nest des schwarzen Storches.



WOLD, KEIN phot. 24. 9. 1905.

6, Heide bei Unterlüß. Mutterfichte mit Tochterfichten.



WOLD, KEIN phot. 17. 6. 1906.

7. Daller Bruch. Alter Fichtenbestand.



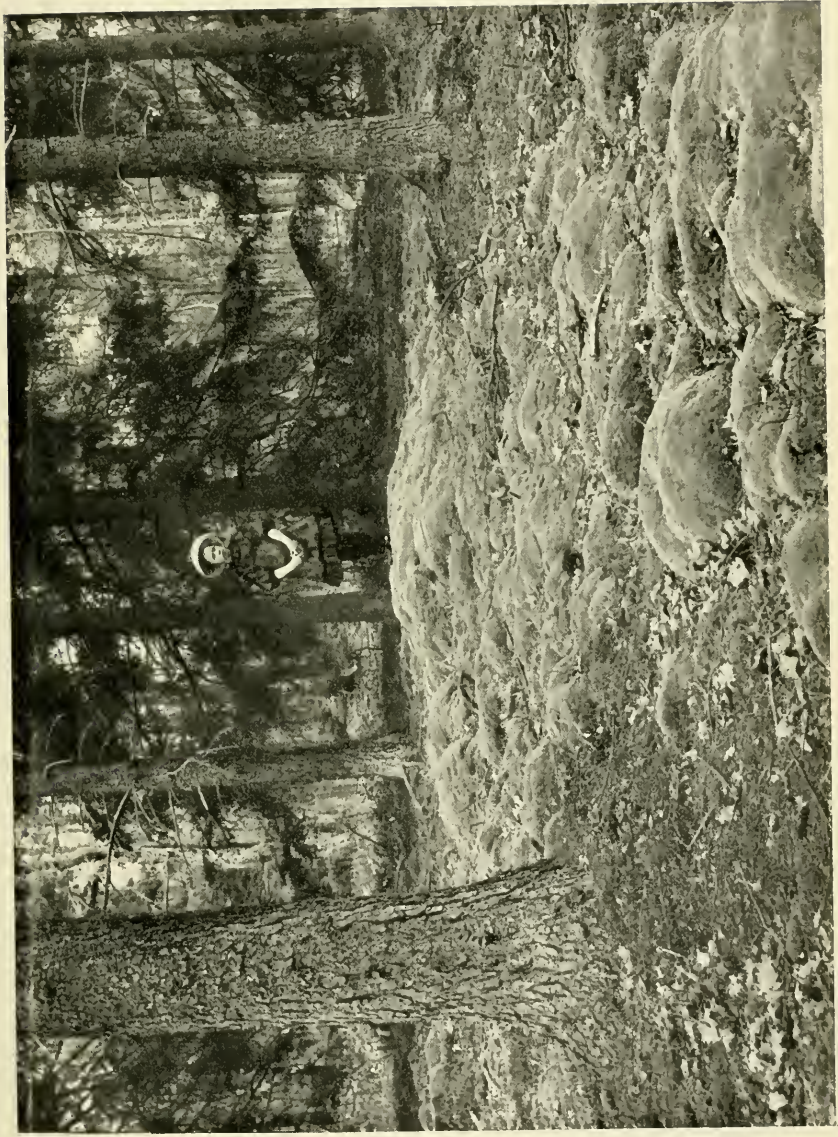
WOLD. KEIN phot. 25. 2 1906.

8. Rosengarten. Verwachsene Fichten.



WOLD. KEIN phot. 21. 10. 1906.

9. Rosengarten. Gruppe von alten Fichten.



WOLD, KEIN phot. 22. 7. 1907.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Hamburg](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Kein Woldemar

Artikel/Article: [Urwüchsige Fichtenwälder in der Lüneburger Heide 55-64](#)